

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhäuser's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserat**  
aller Art werden in der  
Steinhäuser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Snl.-Exp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur:  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Rottler & Comp., I. Wiener-  
gasse 18, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Gamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp., Hamburg.  
Der Raum einer einbla-  
ttigen Garnitur kostet beim  
einmaligen Einlegen 1 fl.,  
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,  
bei der Stempelgebühr à 30 kr.

Fiilial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 72.

Hermannstadt, Dienstag am 29. März 1881.

96. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1881 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In Loco: Mit Postzusendung:  
7 fl. 50 kr. Für April bis Ende December 10 fl. 50 kr.  
5 fl. — kr. Für April bis Ende September 7 fl. — kr.  
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr.  
— fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Am 25. d. hielten in Budapest alle drei reichstäglichen Partei-Clubs Sitzungen, in welchen der Gesetzentwurf über die Modification der Civilproceß-Ordnung in Verathung gezogen wurde. Die liberale und die Unabhängigkeitspartei nahmen die Vorlage im Allgemeinen an und werden im Laufe nur bei der Special-Verathung einige mehr oder minder wesentliche Amendements beantragen. — In der Conferenz der gemäßigten Opposition sprach man sich theils für, theils gegen die Vorlage aus, glaubte jedoch, da es sich hier um eine wissenschaftliche Sachfrage handelt, von einer für die Parteimitglieder bindenden Beschlußfassung absehen zu sollen. — In der Conferenz der liberalen Partei des Reichstages kam noch der Antrag in Betreff des fünfjährigen Mandats zur Sprache. Der Minister-Präsident antwortete auf eine Anfrage, daß er die Zeit zur Discuturung dieser wichtigen Frage jetzt nicht für geeignet erachte. — Handelsminister Baron Kemény erklärte auf eine Anfrage, er habe das Handelsgericht darauf aufmerksam gemacht, daß die französische Protocollirung der ungarischen Landesbank als Banque nationale de Hongrie der ungarischen und deutschen Benennung nicht entspricht.

Im französischen Senate interpellirte Gavardie am 25. d. über die Orient-Frage; er tabelte die philhellenische Politik, welche er dem Einflusse Gambetta's zuschreibt. Von verschiedenen Seiten wurde Rufe laut, daß der Minister des Aeußern nicht antworten solle. Die Sitzung wird aufgeschoben.

Eine Mailveiler Correspondenz der Agence Havas spricht sich lobend über die italienischen Projecte, betreffend die Etablierung der Italiener in Tripolis, aus und sagt, wir tabeln die Italiener nicht, aber sie sollten sich dafür etwas weniger mit Tunis befaßen, wo Frankreich vor ihnen etablirt war.

„Union“ veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Chambord an Mun, in welchem er den Exilanten wegen seiner Rede in Vannes lebhaft beglückwünscht.

Die Radicals in Italien lassen es in jüngster Zeit be-  
lannlich nicht daran fehlen, die Herrscherfamilie in den Kreis ihrer An-  
griffe zu ziehen. Jetzt eröffnet das Hauptblatt der Republikaner, die

„Loga della democrazia“, unter dem durch die Kaiserin Eugenie berühmt  
gewordenen Titel „C'est ma guerre!“ — das ist mein Krieg! — eine  
büssige Polemik gegen die angelegte Einmischung der Königin Margarethe  
in die Staatsgeschäfte. Das Blatt kritisiert die seitens des Kriegsministers  
erfolgte Annahme der von Florentiner Damen für das Heer gestifteten  
Fahne, welche die saboyardische Hausfarbe, blau, statt der nationalen  
Tricolore führt. Die „Loga“ sagt, die Königin erbreite ein Bündniß des  
Thrones mit der Kirche, wozu man eines dynastischen statt eines nationalen  
Heeres bedürfe, deshalb führe jede Fahne die Farbe des Hauses Savoyen,  
trotzdem das eine Verfassungswidrigkeit sei. Sie vergleicht die Königin mit  
Marie Antoinette und spricht schließlich die Hoffnung aus, die Deputirten  
Cavalotti und Fortis würden in der Kammer den Kriegsminister wegen  
der Fahne interpelliren. In der That wurde die von sechszehn radicalen  
Deputirten unterzeichnete Interpellation an den Kriegsminister vom Präsi-  
denten Garini verlesen. Ministerpräsident Cairoli erklärte, die Regierung  
behalte es sich vor, zu erklären, wann und ob sie die Interpellation beant-  
worten werde. Die Interpellation lautet: „Die Unterschriften inter-  
pelliren den Kriegsminister und Ministerpräsidenten wegen der seit einiger  
Zeit häufigen bedauerlichen Vorfälle, welche die militärische Erziehung in  
Beziehung auf das Nationalgefühl betreffen.“ Ein Wortwechsel, welcher  
an Königs Geburtstag im Appollotheater zwischen dem Cavalerie-Lieutenant  
Gaulin und dem republikanischen Deputirten Ferrari, welcher während des  
Königsmarsches sitzen blieb, stattfand, wurde die letzte Veranlassung zu  
dieser Interpellation der Republikaner, welche mit ihrem tactlosen Aus-  
treten gegen die Herrscherfamilie wenig neue Freunde gewinnen dürfte.

In der Sitzung des britischen Unterhauses be.rühmte Stanhope  
am 24. d. sein Votum betreffs Afghanistan. Die Debatte wurde  
am 25. d. fortgesetzt. Dittie erklärt, der erste Act des neuen Eazars war,  
Glocken abzugeben und dessen Unternehmungen in Central-Asien Halt  
zu gebieten.

Die „Times“ betrachtet den Regierungsantritt Alexander's III. als  
den geeigneten Augenblick für die Bemühungen, die Beziehungen Englands  
zu Rußland wieder auf jenen normalen Stand des freundschaftlichen Ver-  
trauens und der gegenseitigen Achtung zu stellen, welcher die herbor-  
ragendsten Interessen beider Länder tief berührt. Kandahar behalten,  
heißt Rußland freimüthig bekennen, daß der Kampf unvermeidlich und  
England bereits begonnen habe, sich auf den Kampf vorzubereiten. Die  
Räumung Kandahars werde der ganzen Welt klar darlegen, daß England  
Rußland weder fürchte noch misstraut.

Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Votum mit dem Schreiben  
Abdurrahman Khan an die Serdars und Chef der Eingebornen ein-  
getroffen ist, in welchem mitgetheilt wird, daß Abdurrahman mit der  
englischen Regierung ein Abkommen betreffs der Uebernahme Kandahars  
getroffen habe.

Die „Times“ enthält positive Mittheilungen, wonach Genf das  
Hauptquartier der Militäristen sei. Der Correspondent schreibt, der Haß  
der Militäristen gegen den verstorbenen Czar, dessen Brüder, Neffen und  
Wänstlinge übersteige alle Begriffe. Allein er hörte niemals auch nur ein  
einziges Wort des Hasses gegen den jetzigen Czar.

„Molma“ belagert sich in einem Leitartikel über das cynisch abfällige  
Urtheil Bismarck's bezüglich Boris Melkoff's und über Bismarck's Ein-  
mischungsjucht in russische innere Angelegenheiten. Die Beleidigung Boris  
Melkoff's durch Bismarck sei umso mehr zurückzuweisen, als ersterer ein  
Freund des inneren Friedens und bestrebt ist, dadurch das Land zu  
kräftigen, während Bismarck Deutschland seit zehn Jahren unter Militäris-  
tenthum erdrückt und den Militarismus auf die Spitze getrieben habe. Auch  
sei es ja Bismarck, der das rohe Princip „Blut und Eisen“ gepredigt  
habe. Esernajiff wird in Petersburg erwartet; er soll für einen hohen

administrativen Posten bestimmt sein. Die „Nowaja Wremja“ bestätigt  
die Bemerkungen der „Pöfener Zeitung“ über das fortschreitende Schwinden  
der Eigenthumsbegriffe und des Sinnes für Gerechtigkeit in Rußland.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt bezüglich der Worte der  
„Times“ betreffs der Kandahar-Frage: „Wir werden uns mit der „Times“  
nicht darüber streiten, daß sie meint, der Regierungswechsel in Rußland  
sei ein besonders geeigneter Augenblick für England, die Beziehungen zu  
dem russischen Reiche auf den normalen Stand des freundschaftlichen Ver-  
trauens zu stellen. Es darf vielmehr als eine der rühmlichen Thaten der  
vorhergehenden Regierung angesehen werden, daß sie stets wünschte, gute  
Beziehungen zu England auf diesem Fuße des freundschaftlichen Vertrauens  
hergestellt zu sehen. Die gegenwärtige Regierung hat nur diese Politik  
fortzusetzen. Wenn das Hauptorgan der öffentlichen Meinung in England  
meint, daß England bereit sei, diesem Wunsch zu entsprechen, könne sich  
Rußland nur Glück wünschen.“

Das „Journal de St. Pétersbourg“ hofft, die Ermahnungen des  
Botschafters Grafen Münster (daß alle Regierungen gemeinschaftlich  
gegen die Socialisten, Communisten und Militäristen vorgehen mögen)  
werden nicht unfruchtbar bleiben. Es gibt eine Solidarität, welche sich  
den Nationen und den Regierungen mit Nothwendigkeit aufdrängt. Die  
Stunde sei gekommen, sie gegenüber der Solidarität der Verbrecher  
geltend zu machen.

Das Gesetz betreffend die Pressefreiheit wurde vom Fürsten Milan  
sanctionirt. Der serbische Deputirte bei den Verhandlungen über den  
Handelsvertrag, Glosa Pavlovic, reiste am 26. d. Früh nach Wien.

## Dem Unrecht eine Sühne.

Wer sagt mir wohl, wo Mühlbach liegt,  
Soll sein ein wackeres Sächsen.

Nur etwas mehr als 6 Meilen ist Mühlbach von Hermannstadt  
gegen Westen entfernt und dennoch besteht ein großer Unterschied zwischen  
den Sächsen in Mühlbach und dem „Tageblatt“ in Hermannstadt.

Das Sächsen-Loth von Hermannstadt liegt in engerer Nähe noch  
über dem Gebiete des Mühlbaches. Es muß der Mühlbacher, um nach  
Hermannstadt zu gelangen, den Mühlbach übersteigen. Daber mag  
es kommen, daß das „Tageblatt“ einen Anspruch zu haben glaubt, gar  
so vornehm von oben herab auf die sächsischen Wähler von Mühlbach  
herabzusehen und sie als Leute zu betrachten, die tief unter seiner Weisheit  
stehen. Die Hügel des Sächsen von Hermannstadt sind nicht mit solchen  
Reben bekränzt, wie die um Mühlbach herum. Mögen auch immer die  
Mühlbacher, wenn sie die Vorzüge der Mühlbacher Rebe rühmen hören,  
von ihren Trauben sagen: der Mühlbacher Wein ist gut, aber der Mühl-  
bacher ist auch gut, so bleibt Mühlbacher Wein doch immer Mühl-  
bacher Wein. Gerade so verhält es sich mit der Politik des „Tageblatt“.

Nicht einige und auch nicht mehrere sächsischen Wähler von Mühlbach,  
wie das „Tageblatt“ herabmüthend zu sagen beliebt, sondern alle Mühl-  
bacher sächsischen Wähler haben sich auf einen einzigen haben sich von der Politik  
des „Tageblatt“ losgemacht und sind feierlich in das Lager der Regierun-  
gspartei übergegangen.

Daß dies dem „Tageblatt“ nicht recht ist und daß es in seinem  
Unmuth und Aerger über die sächsischen Wähler in Mühlbach Vieles sagt,  
was als ein Unrecht in Betrachtung gezogen werden muß, wird Jedermann  
begreiflich finden. Die Meinungen des „Tageblatt“ vermögen aber an  
der Qualität der Politik der sächsischen Wähler in Mühlbach ebenso wenig  
etwas zu ändern, als Mühlbacher Wein durch die gute Meinung der  
Mühlbacher in Mühlbacher Traubenjaßit verwandelt wird.

Woran dachte er nicht Alles in diesem Augenblicke?! Er sah sich als  
Jüngling wieder im Hause seines Vaters, sah sich mit dem Schloß-  
fräulein spielend, sah, wie sie sich allmählich zur wundervollsten Blüthe  
entfaltete und er fühlte die keimende Liebe zu ihr wieder in seiner Brust.  
Und dann — die jungen Herzen hatten sich gefunden, aber Niemand  
außer der Gräfin wußte darum und sie, die treue Mutter, zitterte für  
das Glück der Kinder, während sie selbst im Taumel der Freude Alles  
vergessen, was außer dem Zauberreize ihrer Liebe lag. Sie dachten an  
eine kirchlich Vereinigung, und doch kannten sie den starren Sinn Graf  
Höders. — Er hatte nur zwei Kinder, den ersteren zwang er zu einer Heirat  
mit einer Dame aus den höchsten Ständen, und Felicitas sollte gewiß  
niemals an eine Mesalliance denken dürfen, und doch wollte sie einem  
Manne ihre Hand reichen, der weit entfernt davon war, ihr ebenbürtig  
zu sein, wollte diesen Feltz Kronheim zu ihrem Gatten machen, der doch  
eigentlich nur ein Bursch war ihres stolzen, ehrsüchtigen, eisenharten  
Vaters. . . Und auch Feltz verzagte nicht, die Kronheims hatten den  
Kopf stets hoch getragen und er war ihr getreuer Sohn, der nicht vor  
einem Ahnenspitze zitterte und bangte. „Gibt er mir nicht gutwillig, um  
was ich ihn bitte, so nehme ich es mir, und die Hand möchte ich sehen,  
die den Kronheims entreißen könnte, was sie sich erobert.“

Die Gräfin weinte, Felicitas hoffte, aber Feltz Kronheim wollte  
handeln; jede Heimlichkeit war seinem geraden Wesen bis in den Tod  
zuzwider, er wollte daher offen, ehrlich vor dem Patron treten, wollte ihm  
sagen: Gib mir Deine Tochter und ich will sie hüten als mein höchstes,  
theuerstes Gut, denn ich liebe sie, Graf Höders — mit der höchsten, un-  
schuldigen Gluth eines eben erst erwachten Herzens. Das war vor neun-  
undzwanzig Jahren und die Drei saßen nebeneinander in demselben  
Zaumgemach, dem Mädchenstübchen der jungen Comtesse, in dem jetzt die  
Arme als Sterbende lag. . . Sie hatten lange für und wider Feltz's  
Entschluß gesprochen, da plötzlich wurde die Thüre aufgerissen und der  
Graf stand auf der Schwelle, er sah grauenhaft finster aus, sein Gesicht  
totenbleich, die Lippen schäumten — zuckten. (Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

### Die Waldkönigin.

Von M. Wildern.

(17. Fortsetzung.)

Vor den Augen des alten Mannes flimmerte es. Es war ihm,  
als beträte er ein Heiligthum, hier wo er jedes Möbel kannte aus einer  
Zeit her, die für ihn trotz Allem und Allem doch unvergänglich geblieben.  
Wie schön, wie anheimelnd erschienen ihm damals diese Räume mit ihrem  
reichen Schmuck von kostbaren Gemälden, mit den geschmackvollen Gobelins  
an den Wänden, die sich überraschend gut erhalten, all' dem unendlichen  
Laud, der sich hier überall vorfand; auf den runden Marmortischchen,  
in den Fensterrahmen, sowie auf den antiken kunstvoll gearbeiteten Stagen.  
Und heute — war denn all' diese Kunst, dieser Farbenreichtum  
verblasst, oder lag nur Nebel vor seinen Augen, jenes farblose Raß, mit  
dem der Schmerz unseren Blick trübt?

Der Oberförster fuhr leicht mit der Hand über die Stirn, auf  
der Schweißtropfen perlten, seine Augen waren dabei starr auf einen  
Punct gerichtet, auf die zurückgeschlagene violette Sammetdraperie im  
Hintergrund des großen Gemaches, welche ihm nur halb ein Lager zeigte,  
auf dessen weißen Kissen ein Wesen lag, nein, nur der Schatten von  
jenem Wesen, das vor langen Jahren wie lichter Sonnenschein sein Leben  
erwärmt und erhellt hatte. Ach und wie schön sie einst war, so schön,  
daß selbst die berühmtesten Maler danach gezeigt hatten, das sonnige,  
köstliche Gesicht mit den tiefen ungreiflichen Augen in stiller Ruhe an-  
schauen zu dürfen, damit sie es auf ihre Leinwand bannen konnten, dem  
prachtvollen Goldhaar die glühenden Farbentöne ablaufend, die die  
ganze Erscheinung Comtesse Felicitas' so leuchtend machte.

Aber das war Alles lange, lange vorüber, die kleine schmachtige  
Gestalt dort im unscheinbaren Gewande, das schneeweiße lange Haar in

den Naden zurückgeworfen, zeigte kaum mehr die geringste Aehnlichkeit  
mit dem wundervollen Bilde, das der Oberförster noch in seiner Er-  
innerung trug.

„Felicitas!“ Er stand dicht vor ihr und seine bebende Hand be-  
rührte leicht ihre marmorweiße, eiskalte Stirn.

Ein eigenes, beinahe überirdisches Lächeln zuckte da durch die müden  
Züge der Kranken und gab dem bleichen verfallenen Gesichte wieder  
etwas zurück von dem alten Jugendreiz.

„O, wie süß ist dieser Traum!“ hauchte sie, ohne die Augenlider  
zu heben. Aber dann richtete sie sich plötzlich auf und streckte ihre beiden  
Hände dem Oberförster entgegen. „Nein, nein,“ jauchzte fast ihre er-  
löschende Stimme, „das ist kein Traum, Du bist da, mein Feltz, mein  
Gatte, mein Geliebter — Du bist da — da, um nimmer wieder Dein  
Weib zu verlassen. — Aber nein, nein.“ legte sie dann hinzu und ein  
leiser Schauer durchzitterte ihre Gestalt. „Du bist nicht zu mir gekommen,  
um das Glück in meinen Armen zu suchen — der Tod ist mir nahe,  
dieses arme Herz will seinen letzten Schlag thun, da —“

„Sprich nicht so,“ unterdrück er sie, beugte sich zu ihr nieder und  
legte ihren Kopf an seine Brust. . . „So, mein armes Kind, nun laß  
uns ein wenig plaudern von den frühlichen Tagen unserer kurzen ge-  
meinsamen Vergangenheit. Ach, Felicitas, wir haben uns lange nicht  
gesehen.“

Da hob sie langsam das müde Haupt von seiner Brust und die  
großen Augen sahen ihn verwirrt an. „Wir haben uns lange nicht ge-  
sehen,“ wiederholte sie sinnend und legte die beinahe durchsichtige Hand  
an ihre Stirn. „Wie ist mir,“ sagte sie dann und drückte die schmalen  
Finger in sein Haar. „Wo hast Du denn Deine vollen braunen Locken,  
Kodden, die ich so oft geküßt — o, Feltz, Feltz, Du bist ja ein Kreis  
geworden.“

Sie hatte sich wieder in die Kissen zurückgelehnt und heiße, bittere  
Thränen rollten langsam über ihre Wangen.

Auch die Augen des Oberförsters waren feucht geworden und nur  
mühsam wurde er der Rührung Herr, die ihn zu übermannen drohte.

Ungarn.

Die sächsischen Wähler in Mählen hat das „Tageblatt“ wegen...

Unseres Wissens steht in der Bibel geschrieben: „Du sollst Vater und Mutter ehren...“

Jedermann und auch die politischen Parteien müssen den eigenen Vortheil...

Wir geben es bereitwilligst zu, daß die Mähler den eigenen Vortheil...

Der Dieb, der um seines Vortheiles willen stiehlt, handelt schlecht; wer aber...

Seine lange, bittere Erfahrung von Täuschungen hat die Mähler belehrt, daß die Wege...

Nicht um ein lucratives Geschäft mit der Regierung, nicht um Ausbeutung...

Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß es eine Schande ist, zur Regierungspartei...

Darin aber besteht eben das Unrecht, welches das „Tageblatt“ verübt hat. Uns steht...

Der Gedanke, der dem Fahrgesetz Bau und Richtung gibt, beherrscht Fluth und Strömung...

Wer zur Regierung und Regierungspartei gehört, muß das Element, mit dem er...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wie steht es denn aber eigentlich um unseren armen Guido, den wir bei all' dem Spectakel...

Wien, 26. März. Die Nachrichten auswärtiger Blätter über...

Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die seit einigen Tagen in...

London, 26. März. Die Times schreibt: Die öffentliche Meinung...

Marquis Hartington weist die Argumente der Opposition zurück und...

In Tunis wird die Lage täglich ernstlicher durch beständige Reibungen...

Athen, 25. März. Bei der am 6. April stattfindenden Revue, bei...

Bukarest, 26. März. Der Censurminister Conia hat seine Demission...

Der k. ung. Finanzminister hat im Sprengel der Hermannstädter Katastraldirection...

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorisch...

Die Statuten des k. u. g. Gerygpositiv-Verbandsvereines sind vom k. ung. Ministerium...

Kaiserin Königin Elisabeth wohnte am 25. d. in Liverpool dem Wetrennen bei. Am 26. d. ist sie in Wallis-Ninn, ruft am 27. d. aus...

„D Verhängniß! kein Sieg, keine Giulietta! und dazu ringsumher ein Lärm zum Tausenden!“

Was hatte Guido auf dem unheilvollen Plage noch zu suchen? — Aber er war einmal in den Strudel mit hineingezaubert und sollte daher nicht ganz unbelästigt bleiben.

„Du glückliche Contrada della Torre! du mußt siegen?“ Da fällt ihm plötzlich eine alte Dame...

„Nun ja denn!“ erwiderte Guido und wollte sich losmachen. Dieser gelang indessen nur halb; denn während die Dame zu ihrer Begleiterin...

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

„Nun laufe so schnell du kannst, damit in meinem Familienhause das Freudenfest vorbereitet und würdig gefeiert werde.“

London, 26. März. Kaiserin Königin Elisabeth hat für heute eine Einladung von Sir Watkin Wynne nach Schloss Wyndham...

— (Pösalische.) Am 1. April l. Z. wird laut Verständigung der hiesigen k. ung. Postdirection auf dem Predealer internationalen Bahnhofs ein k. ung. Postamt eröffnet.

— (Programm) zu dem, kommenden Samstag, 2. April im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden und mit einer...

— Das unterzeichnete Comité erlaubt sich in Nachstehendem das Erträgniß...

An Ueberzahlungen, sowie an nachträglich eingelaufenen Spenden wurden verzeichnet: von Herrn Friedrich Wächter, Dörgepau und Comes...

Indem wir obige Summe ihrer Bestimmung zuführen, entsprechen wir nur einer angenehmen Pflicht, wenn wir gleichzeitig allen Freunden...

Hermannstadt, 26. März 1851. Das Comité des Juristenballes. — (Zur Brandpartei.) Am 25. d. brach in der Gemeinde...

— Aus Mediasch, 27. d. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Herr Regimentsarzt Dr. Julius v. Steinburg rückt mit...

— Aus Karlsburg, 26. d., wird uns geschrieben: Sr. Hochwürden Herr Domprobst und Titularbischof Franz Schönhart ist gestern...

— (Journalistische.) Im Laufe des nächsten Monats wird in Karlsburg unter der Direction des Dr. Alexander Mohay ein...

— In der Nacht vom 24. d. wurde eine Frau in der Nähe des Karlsburger Bahnhofs von zwei Strolchen in rauberischer Absicht überfallen...

— (Neue Musikalien.) Im Verlage der Budapester National-Musikalien-Handlung...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

— (Oesterreichische Militärmusiker in Cetinje.) Aus Cattaro wird der „Böh.“ geschrieben: In der letzten Zeit hatte ein...

Recht gef... geworben... hoch, die... schmal, da... Ort muß... mehr nach... 100 Fuß... längere... ter waren... Stunden... certiren u... zölte den... wußten... unjeres ge... Königsrei... Leier an... erachten... Proclamir... lauten: Bu... antragt... Königsrei... tirten und... Die Sect... Raum wa... schon alle... Bu... legen die... Anstalt... Carol den... Pring... Hangar... Projekt et... und -lege... verwerflich... seiner P... verfierten... Maqien... Verändert... 1832. A... weidenden... Hämmer... (Beisau.)... Bu... der Depu... er sei glü... liche Kron... erklärt, je... Wanige a... Sogne des... digne... Gatarju... beifügten... angenommen... in das P... Zugänge a... fest. Die... Präsidenten... mit unde... durchziehen... unterm 26... Gastrop... Panit der... dem Geiz... drehte man... Thur auf... Straußge... Das... liche. Al... plag. Da... trotz der... erweisen... Wien, der... lofer Per... große Zah... fund den... für den... dort nur... fahr droht... Innere der... Nach zul... die vier... Leichen her... Stuttgari... Auf... Personen... unglücklic... Von Ung... gängig ge... der einig... Explosion... Unternehm... Verpflanz... anwendend... da die Vog... Der entleg... Ge herrsch... gegen die... und der... die Bühne... gar nicht... Verste und... projectirt... von hundert... zugewendet... jene des... neuesten b... Be... veranwort... Verfasser... zwar wege... „Porjabel“... Verhüllten... die anarchi... Ausland...

besitzt gefahrlos, waren durch Schneefall und Regen doppelt schwierig geworden. In höheren Regionen lag der Schnee vier bis sechs Schü...

(Königreich Rumänien.) In der Kubitz „Ausland“ unjeres jetzigen Blattes ist in Kürze der Erhebung Rumänien zum...

Bukarest, 26. März. Deputirtenkammer. General Secca beantragt eine Motion, nach welcher dem Fürsten von Rumänien der...

Bukarest, 26. März. Nach Wiedereröffnung der Kammerkassen legen die Sectionen den Bericht vor. Der Weizenzettel enthält zwei...

Bukarest, 26. März. Senat. Der Präsident theilt das Votum der Deputirten mit. Der Metropolitan erklärt im Namen des Clerus, er sei glücklich, das die Vertreter der Nation dem Souverän die königliche...

(Ueber den Theaterbrand in Nizza) wird von dort unterm 26. d. berichtet: Die Ursache des Theaterbrandes war, daß das...

Aus Caliceen im Augenblicke der Katastrophe war ein unbeschreibliches. Als die Courine zu brennen begann, gieng eine allgemeine Panik...

Außer den bereits zu Tage geförderten dreihundertsechzig Leichen von Personen, welche bei dem Brande des heiligen Marienpalastes verunglückten, wurden bei der Majorie noch über hundert Vermisste reclamirt.

Petersburg, 25. März. Ein Proceß wurde gegen den verantwortlichen Redacteur der „Petersburger Wiedemann“ und den Verfasser eines in diesem Blatte erschienenen Artikels eingeleitet, und zwar wegen Verleumdung der Behörden und wegen Aufreizung.

Der „Agence Russe“ zufolge wird der Proceß gegen die wegen des Attentats auf Alexander II. Angeklagten in Folge der Verhaftung des Bräuleins Perowskij, der Mitschuldigen Hartmann's und Zeliaboff's, nicht verzögert werden.

Der Gzar unterschrieb den Ulas betreffend die eventuelle Regentenschaft, welche aus der Kaiserin und dem Großfürstin Wladimir Alexandrowitsch bestehen soll.

Petersburg, 26. März. Auf dem Kurker Bahnhof zu Moskau wurde gestern der Telegrapher Gudonin verhaftet.

Die jüngst verhaftete Frauensperson Jelena war seit 1878 als Emigrirte der Polizei bekannt, die auch ihre Photographie besaß, daher erscheint es sonderbar, daß man sie nicht früher verhaftet.

Bereint mit den russischen Officieren hielten gestern preussische Officiere und Chargen jener Regimenter, deren Chef der verstorbene Kaiser war, die Ehrenwache am Gorge, nämlich: ein Major und ein Hauptmeister vom Brandenburgischen Ulanen-Regiment, ein Hauptmann und ein Sergeant vom Kaiser-Alexander-Garde-Genadier-Regiment, ein Hauptmeister und ein Unterofficier vom Brandenburgischen Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus.

Petersburg, 27. März. Der „Regierungs-Anzeiger“ bringt ein laienrechtliches Mandat vom 26. März betreffend die Regentenschaft, wonach bei Abwesenheit des Kaisers vor eingetretener Volljährigkeit des Thronfolgers die Regentenschaft auf den Großfürsten Wladimir übergeht.

Paris, 25. März. Nach hier aus Petersburg diplomatischen Kreisen eingelangten Nachrichten unterstützt Boris Mielloff das Project der Verlegung der Gazeten-Versand nach Moskau.

(Aus dem Leben Alexander II.) Das „deutsche Montagsblatt“ erzählt: Vom Gelde und dessen Wert hatte der so schmächtig hingemordete Kaiser Alexander II. keine Ahnung. Er war in dieser Beziehung wie ein Kind.

(Die Bombe,) durch welche der russische Kaiser tödtlich verwundet wurde, bestand, wie nun endgiltig constatirt ist, aus einem Cylinder von Weißblech von ungefähr acht Zoll Höhe und fünf Zoll Breite.

Petersburg, 25. März. Ein Proceß wurde gegen den verantwortlichen Redacteur der „Petersburger Wiedemann“ und den Verfasser eines in diesem Blatte erschienenen Artikels eingeleitet, und zwar wegen Verleumdung der Behörden und wegen Aufreizung.

ergriffte, er und seine Kameraden hätten das Blatt am Morgen vor der Pforte des Hofes gefunden, und beschloßen, es in der Morgenstunde zu lesen.

(Brillanten diebstahl.) Im Palais des Großfürsten Nikolaus in Petersburg wurde jüngst ein Diebstahl von Brillanten im Werte von 10,000 Rubeln entdeckt.

(Das kostbarste Tafelservice) dürfte wohl Eigenthum der Königin Victoria von England sein. Das goldene und silberne Tafelservice im Windsorjochloß besitzt nämlich ungefährer Schätzung nach einen Werth von drei Millionen Pfund Sterling, also etwas über 30 Millionen Gulden.

Drei Irländer sind des Attentats auf Mansionshouse verdächtig; einer von ihnen hat sich am Donnerstag nach Aleria eingeschifft, die Polizei verjuchte ihn noch in der Nähe der Küste abzufangen, doch er entkam.

(Entflohene Verbrecher.) Aus dem Fort von Saloniki sind in der vorigen Woche 31 Gefänglinge, welche wegen schwerer Verbrechen Kerkerstrafen abzubüßen hatten, mit einem Theile der Wache entflohen.

Saloniki, 24. März. Vorgeftern wurden in Uesküb elf Häupter der albanischen Liga verhaftet. Derselben werden unter starker Militär-Escorte hiehergebracht.

König Johannes von Aethiopien hat das Schreiben des Fürsten Rechtenstein und der Grafen Gierchsky und Palsky freundlich entgegengenommen und denselben die angelegte Erlaubnis, in seinem Reich zu jagen, bereitwilligst gewährt.

Die letzten Nachrichten aus den Pestbezirken in Mesopotamien reichen bis zum 1. März und constatiren zwar keine Abnahme der Epidemie in den von derselben heimgesuchten Distrikten, aber auch keine weitere Verbreitung derselben in die Nachbarräume.

Chloralium als Mittel zur Verhütung des Absterbens des Leibes. Der Zusatz von Chloralium zur Leimlösung kann unter Umständen den schädlichsten Einfluß auf die Haltbarkeit des Leibes ausüben und ist daher nicht für alle Fälle empfehlenswerth.

### Fremdenliste.

Neurhrer. R. Bunt, Kaufmann, von Breslau; Gottlieb Ebert, A. Fontai, Kaufleute, von Wien. Neumüller. Victor Gyalay, Alexander Gyalay, Grundbesitzer, aus Kössd.

### Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Szupa. Abonnement Heute Dienstag den 29. März 1861. Nr. 6. Faust und Margarethe. Große Operette von Julius Hopp. Anfang 7 Uhr.

### Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 28. März 1861.

(Qualität per Heftloster. - Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2 - 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	76 1/2 - 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	77 1/2 - 79 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.00	74 1/2 - 76 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.60.	76 1/2 - 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	Weizenbürger 72 1/2 bis 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.65.	76 1/2 - 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.05.	76 1/2 - 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.
Roggen: 70 - 72 Kilog. Gewicht von fl. 10.30 bis fl. 10.60.	Gerste: Futter 60 - 62 Kilog. G. von fl. 6.70 bis fl. 7. - , Brauer 62 bis 68 1/2, Kilog. G. von fl. 7.65 bis fl. 9.75.						
Fleisch (ung.): 36 1/2 - 40 1/2, Kilog. G. von fl. 6.30 bis 6.50.	Wein (Banater): von fl. 5.65 bis 5.70 anderer: von fl. 5.60 bis 5.65.						
Keps, Kobl: von fl. — bis —.	Banater: von fl. — bis —.						
Ortze (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10.	Lieferungsgzeit (Wancc):						
Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 11.30 bis 11.35, bis September bis October —, Kilog. G. von fl. 10.30 bis 10.25.	Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —.						
Wein: bis Mai - Juni: fl. 5.82 bis 5.84.	Keps: (Kobl) August - September —, Kilog. G. von fl. 05.82 bis 05.85.						
Banater Julius - August —, Kilog. G. von fl. —.	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31. -.						

### Budapester telegr. Börsenbericht vom 28. März 1861.

Ungarische Goldrente 113.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 129. - , Ung. Oäbahn I. Emission Staats-Dblig. 88. - , Ung. Oäbahn II. Emission St.-Dblig. 102.50, Ung. Oäbahn 1876er Staats-Dbligation 88.75, Ung. Grundbesitzungs-Dbl. 96.75, Ung. Grundbesitzungs-Dbl. mit Serlio.-Anlehn 95.25, Leines-Banater G. renten-Dbl. 95.50, Leines-Banater Grundentl.-Dbl. mit Serlio.-Anlehn 94. - , Siebenbürgische Grundentl.-Dbl. 94.75, Croat.-Slavonische Grundentl.-Dbl. —, Ungarische Weinrenten-Dbligationen 94.50, Ungarische Prämien-Lose 116.25, Preuss. Staatsanlehen 108. - , Oesterr. Staatsanlehen in Papier 75.80, Oesterr. Rente in Silber 76.25, Oesterr. Goldrente 92.75, 1860er Staatsanlehen 130. - , Oesterr.-ung. Bau-Anlehen 805. - , Ungar. Creditbank - Actien 269. - , Oesterr. Credit - Actien 298.20, Silber —, R. d. Ducaten 5.50, 40 Francs Goldstück 9.27, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.15, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.25.
---

### Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 28. März 1861.

Ung. Goldrente . . . . . 113.35	Spezial-Regulierungs-Lose . . . . . 107.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 129. -	Oesterr. Staatsanlehen in Papier . . . 75.85
Ung. Oäb. I. Em. St.-Dbl. 86 10	Oesterr. Staatsanlehen in Silber . . . 76.40
" " II. " " 103.10	Goldrente . . . . . 92. -
" " 1876er Staats-Dbl. . . . . 88.80	1860er Staatsanlehen . . . . . 129.60
Ung. Grundbesitzungs-Dbl. . . . . 96.70	Oesterr.-ungarische Bankactien . . . . . 808. -
Ung. Grundentl.-Dbl. mit Serlio. . . . . 95. -	Ungar. Creditbank . . . . . 268.50
Leines-Banater Grundentl.-Dbl. . . . . 95.50	Oesterr. Creditactien . . . . . 298.25
" " mit Serlio. 94. -	Silber . . . . . —
Slavon. Grundbesitzungs-Dbl. . . . . 94.50	R. d. Ducaten . . . . . 5.49
Croat.-Slav. " " . . . . . 97. -	20 Francs-Stücke . . . . . 9.27
Preuss. Staatsanlehen . . . . . 94.25	100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . . 57.15
Ung. Prämien-Lose . . . . . 116.25	Sunder . . . . . 117.25

Arlejtési hirdetés. [188] 3-3

A nagyméltóságú m. kir. belügyminisztérium f. hó 17-én 7104. sz. a. kelt rendeleto értelmében a nagyszabeny m. kir. országos tébolyda részére 1881/2 idoszakra ezennel újabb pályázat nyitatik. — Vállalkozni o hajtok felhivatnak, hogy 200 frt. bálnapénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlataikat (melyben határozottan kiteendő a szállításra zánt fa vastagsága és hossza, valamint az is, hogy a búkkának és tölgyfának köbmeterét külön-külön mennyiért hajlandó szállítani) — f. évi aprilis hó 6-án, d. e. 11 ó-raig, alóltir igazgatóságához okvetlenül nyujtsák be, megjegyezvén, miszerint jelen hirdetésnek meg nem felelő s későn beadott ajánlatok figyelembe nem vételnek.

Nagy-Szeben, 1881. évi március hó 23-án.  
M. k. országos tébolyda igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 2. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eiegen-schaften des Thomas Burbon in Algen. — am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Georg Ruhn in Dmlas. (Hermannstädter Gerichtshof).  
— Am 6. April Eiegen-schaften des Nikolaus Barboiu in Stor. (Fogarascher Bezirksgericht).  
— Am 6. April Eiegen-schaften des Karl Genter in Gerend. (Corbaer Gerichtshof).  
— Am 6. April Eiegen-schaften des Johann Fesete in Kafasb, dann jene des Relemen Bafi in Maros-Szent-Anna und jene des Johann Paniti in Nparab-Karakonfalva. — am 8. April jene des Johann Szentiványi in Maros-Szent-Kiraly. (Maros-Bárábolyger Gerichtshof).  
— Am 7. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eiegen-schaften der Emma und Bernerischen Concurssaffe in Nagy-Szep. (Karlstädter Gerichtshof).  
— Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eiegen-schaften des Wolf Schwarz in Remget. (Brooscher Bezirksgericht).  
— Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Eiegen-schaften des Nikolaus Berzenczi in Klicz. (Derfer Gerichtshof).

Eine allarmirende Krankheit, vielzählige Volksclassen behaftet sind.



Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schlag zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.  
Frage: Habe ich welche Schmerzen habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Atmen nach dem Essen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet von Schwindelheiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein bieder Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Wänden beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fällung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößert hätte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, erschwert beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzflößen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenen eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.  
Sollte die Krankheit längere Zeit unbeschert gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgedehnten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden feucht mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit früh und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organen in den richtigen gefunden Zustand versetzt werden. Die Krankheit wird genannt „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schächer-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in America für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots für Ungarn, Siebenbürgen, Croatien etc.:

In Hermannstadt: August Teutsch, Apotheker;  
in Arad: Ferdin. Csaja, Math. Rozanjai; Budapest: Josef v. Török, Königsgasse 7; Grosswarden: Georg Nyiri; Barmbeizgen; H-Mező-Vásárhely: Julius Kiss; Karansebes: J. F. Müller; Kolozsvár: J. Biró, Nik. v. Székly; Kronstadt (Brassov): Friedrich Steiner jun., Eduard Kugler; Oravizza: A. C. Knobloch; Szegedin: Albert Kovács; Werschetz: G. Bienerth, Droguist.

Eigenthümer: A. J. White; Haupt-Agentur und en gros für Ungarn, Siebenbürgen und Croatien bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12, Budapest. (188) 6-6

Aviso!

In Folge der mit 1. April 1881 eingeführt werdenden Bier-Consumsteuer wird das Hermannstädter Exportbier von 14 fr. auf 15 fr. per Flasche à 7/10 Liter verkauft werden.  
Abnehmer von größeren Quantitäten erhalten eine Preisermäßigung.  
Verkaufs-Local in der G. Rumler & N. Habermann'schen Sodawasser-Fabrik, Schwimmschulgasse in Hermannstadt. [196] 1-3

Wäsche-Fabrik  
Herren-Modewaaren-Magazin  
von  
Josef Stolz,  
Wien, Stadt, Weiburggasse 4.  
empfehlen den p. t. Landseuten solid angefertigte und vorzüglich passende Herren-Hemden guter bis feinsten Qualität:  
Weiße zu fl. 1.50, 1.75, 2, 2.25, 2.50, 2.70, fl. 3 per Stück.  
Färbige fl. 1.50, 1.75, 2.40, 2.70 per Stück.  
Dyford fl. 1.75, 2, 2.40, 2.70 per Stück.  
Muster-Hemden werden gerne angefertigt und nichtconvenirende retour genommen.  
Josef Stolz,  
1-3 [196] Wien, I., Weiburggasse 4.

Gummi-Fischblasen,  
und  
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)  
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discret per Nachnahme  
die Gummiwaaren-Agentie  
Alex. Mosé, Wien,  
I., Kollnerhofgasse Nro. 4.  
(189) 809

Ravissante-Haar-Essenz  
von Dr. Lejosse in Paris.  
Ausgezeichnetes Mittel zur Reinigung des Haarbodens, welches die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare verhindert; beliebiges Kopfwasser, da es auf die Kopfhaut eine wohltuende Wirkung ausübt.  
Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.  
Pomade Ravissante  
von Dr. Lejosse in Paris,  
ausgezeichnete Haar-Pomade zur Verschönerung und Conservirung der Haare; kräftigt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, belebt denselben einen natürlichen Glanz, macht sie wellenförmig und schützt selbe vor dem Ergrauen bis ins späteste Alter.  
Porzellan-Flasche 1 fl.

Poudre Ravissante  
von Dr. Lejosse in Paris,  
ausgezeichnetes und beliebtes Damenpulver der größten Künstlerinnen und der eleganten Damenwelt von Paris. Poudre Ravissante ist unschädlich und fast wunderbar wirksam. Alle jene Damen, welche diesen Poudre bereits erprobt, haben sich überzeugt, daß derselbe unübertrefflich und auf der Haut unsichtbar ist. Poudre Ravissante gibt dem Teint eine natürliche Jugendfrische und verhindert der gebräunten Damenwelt bestens empfohlen zu werden.  
Weiß oder rosa eine große Schachtel 1 fl., eine kleine 60 fr.  
Eau dentifrice Ravissante  
(Ravissante-Mundwasser)  
von Dr. Lejosse in Paris,  
frei von jeder Säure, ist aus der für die Pflege des Mundes und der Zähne dienlichsten tonischen und balsamischen Pflanzenstoffen bereitet. — Durch dasselbe wird jeder Zahnschmerz sofort gestillt, das Zahnfleisch gestärkt, das Email conservirt, die Fäulniß hintangehalten und dem Munde und Athem ein angenehmer, erfrischender Geschmack und Geruch verliehen. — Wer dieses bisher unübertroffene Mundwasser einmal erprobt, überzeugt sich von der fast wunderbaren Wirkung und gebraucht nie mehr ein anderes.  
Eine Original-Flasche 1 fl.  
Niederlage in Hermannstadt bei  
Herrn Apotheker W. F. Morscher  
und in den meisten Apotheken der Provinz.  
Stiefliche Aufträge werden promptest effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der RAVISSANTE-Präparate Frau Friederike Schwarz, Parfumerie, Budapest, Rathhausplatz Nro. 9. [527] 25-25

Einladung zum Abonnement  
auf die  
Täglich drei Ausgaben.  
Schlesische Presse  
Früh, Mittag, Abend.  
Liberales unabhängiges Organ.  
Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsche Familienblätter“.  
Neunter Jahrgang. Verlag von E. Schottlaender in Breslau.  
Haupt-Insertions-Organ für die Provinzen Schlesien und Posen.  
Die dreimal täglich mit reichhaltigstem Inhalte erscheinende „Schlesische Presse“ zeigt sich stets eifrig bestrebt, in enger Fühlung mit ihrem Leserkreise und den gebildeten Volksschichten der Gegend gerecht zu werden, welche heutzutage eine große, unabhängige, politische Zeitung zu erfüllen hat. Ein getreues Echo und ein ungetrübbtes Spiegelbild der Tagesereignisse den Lesern durch rasche, eingehende Besprechungen und Berichterstattungen über alle Vorkommnisse im Staat und Gesellschaft zu geben, wird stets ihre Hauptaufgabe bleiben. Weitverzweigte, directe Verbindungen erleichtern ihr dieselbe. Mit gleicher Sorgfalt wird der durchaus unparteiisch gehaltene Handelsstheil der „Schlesischen Presse“ behandelt.  
Kein zweites schlesisches Blatt ist im Stande, so vollständige Handelsberichte und Courszettel von allen Geb- und Productenplätzen, so genaue Nachrichten über alle Bewegungen des europäischen Marktes zu geben, als die „Schlesische Presse“.  
Das Feuilleton bleibt, eine von keiner Zeitung übertroffene Specialität der „Schlesischen Presse“. Bei der täglich wachsenden Zahl tüchtiger Mitarbeiter wird es auch den vornehmsten Anforderungen mehr als gerecht zu werden wissen. Um unseren Lesern einen neuen Beweis feuilletonistischer Liebergewichtiges zu geben, werden wir im Laufe des neuen Quartals den ebenso gehaltreichen, als spannenden Original-Roman:  
„Eine Schwedenkönigin von Marie v. Najmájer“  
mit dessen alleiniger Herausgabe wir betraut sind, erscheinen lassen.  
Allen gebildeten Zeitungslesern, welche auf freiwilliges, unabhängiges Urtheil, wie auf Belehrung und Unterhaltung, sowie Förderung ihrer materiellen und geistigen Interessen Gewicht legen, sei die Beachtung der „Schlesischen Presse“ dringend ans Herz gelegt. [167] 2-3  
Abonnementspreis:  
bei allen K. K. Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn  
pro Quartal nur . . . . . fl. 6.25  
für die letzten zwei Monate im Quartal . . . . . fl. 4.17  
für den letzten Monat im Quartal . . . . . fl. 2.09  
Inserate  
sind in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse“ von günstigstem Erfolge.  
Insertions-Gebühr nur 20 Pf. pro Petitzeile.  
Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.  
„Berliner Tageblatt“  
nebst seinen drei werthvollen Separat-Beilagen:  
Illustriertes Witzblatt „ULK“,  
Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Leihhalle“,  
„Mittheilungen über  
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“  
ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts  
die gelesenste und verarbeitete Zeitung Deutschlands  
geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:  
„Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.  
„Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung.  
„Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.  
„Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.  
„Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse.  
„Vollständige Ziehungslisten der preussischen und sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Lospapiere.  
„Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen.  
„Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen.  
„Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. — Das Roman-Feuilleton des II. Quartals wird folgende hervorragende Dichtungen bringen, welche in keinem anderen Blatte Deutschlands erscheinen:  
„Ehre über Alles“.  
Novelle  
von Paul Heyse.  
„Die vornehme Schwester“.  
Erzählung  
von Ernst Wichert.  
„Ein Kind des Meeres“.  
Roman  
von Hieronymus Lorm.  
Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt“ bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungsfesture zu bieten, trotz des enorm billigen Abonnements-Preises von nur 5 Mark 25 Pfennige für alle vier Blätter zusammen.  
Man beliebe die Abonnements-Bestellung sogleich bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Ueberlieferung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. [180] 2-3  
Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern dasselbe genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der in- und ausländischen Presse als erste Quelle für wichtige politische und sonstige Nachrichten, mit denen es den meisten andern Zeitungen vorantritt.